

Schon die erste Unterredung mit seiner Tochter war ernst. Er verlangte unbedingten Gehorsam, drohte, sie mit Gewalt zum Altare zu schleppen, und bei diesen Drohungen entschlüpfen ihm Worte, welche Margarethe fürchten ließen, er habe Kenntniß von ihrer Lage. Aber auch dies entmuthigte sie nicht, sie bat, siehe den Vater, Mitleid mit ihrem Herzen zu haben, und setzte, da ihre Bitten fruchtlos blieben, seinem harten Sinne festen Muth entgegen.

Allein fast wäre ihr Muth erschüttert worden, als der Vater mit Albrecht in das Zimmer trat, der sie mit höhnnendem Lächeln begrüßte. — Holde Jungfrau! — sagte er, sich ehrerbietig vor ihr neigend — Was mir Euer Vater berichtet, sollte wohl meine Neigung unterdrücken; aber Euer Widerstand entflammt sie nur noch mehr, und ich hoffe, die Tage der Einsamkeit, die wir hier mit einander verleben können, werden Euch schon eines Bessern belehren und Euch überzeugen, daß Albrecht Wohnsam wohl eines Junkherrns werth ist, der in fremde Lande auf Abentheuer zieht und sein Liebchen dabei läßt.

Diese Worte setzten Margarethe in Erstaunen; wie konnte Albrecht, da er ihr Geheimniß kannte, noch um sie werben? Sie mußte hierüber Aufklärung haben.

Vater! — bat sie, nach kurzem Besinnen — laßt mich mit Herrn Wohnsam allein, ich habe mit ihm zu reden.

Der Vater erfüllte ihre Bitte und verließ sie.

Albrecht! — begann sie nun — Euch führte der alte Redinger gefangen nach Hornberg, damit Ihr ein Geheimniß nicht verrathen solltet, an dem meines Lebens Glück hängt?

So ist es! erwiederte Wohnsam.

Und Ihr habt bis jetzt geschwiegen?

Das habe ich.

Dafür meinen wärmsten Dank! sagte Margarethe bewegt.

Dankt nicht zu früh! — fiel er ihr höhnnisch in die Rede — Ich glaube kaum, daß ich einen Dank von Euch verdienen könnte. Ich schweige und sehe meine Bewerbung um Euch fort, damit Ihr selbst, und wäre es erst am Altare, Euer Geheimniß enthüllen müßt. Dann habe ich den mir gewaltsam erpreßten Schwur nicht gebrochen; aber Ihr den freiwillig gethanen — das ist meine Rache! — Enthüllt ich Euer Geheimniß, so wäre das Lied zu Ende und Ihr Eurer Qual quitt, auf eine oder die andere Art; so aber geht

Alles fein langsam dem Ende entgegen und jeder Augenblick ist qualvoll und bitter für Euch.

Staunend blickte Margarethe auf den Mann, der, teuflisch lachend, vor ihr stand.

Albrecht! — sagte sie endlich — nicht dieses höhnnische Lächeln, nicht dieser satanische Blick! Er thut mir nicht wehe; er gefällt nur den Haß zur Verachtung. Glaubt nicht, mein Schicksal ruhe in Eurer Hand; Ihr vermögt nichts über mich, nicht einmal quälen könnt Ihr mich; denn jetzt gehe ich Jedem, was es auch sey, standhaft entgegen. Verrathet Ihr mein Geheimniß, so seyd Ihr des Todes; zwei treue Männer haben auf das Evangelium geschworen, Euerm Meineid blutig zu rächen, und sollten sie Euch in Worms in Eures Vaters Armen ermorden! Quälet Ihr mich ferner mit Eurer Bewerbung, so werdet Ihr mir lästig seyn und weiter nichts, selbst vor dem Altare würde ich ein festes Nein! sprechen, und eher sterben als mein Geheimniß verrathen. Ueberdies bin ich für Euch verloren.

Und sollt es auch für ihn seyn! rief er wüthend.

Nein! — sagte sie mit Ergebung — Für ihn bin ich nicht verloren! Trennt uns auch hier der Tod, finden wir uns dort über den Sternen wieder. — Deshalb, Albrecht Wohnsam! — sprach sie nun gelassen — soll der Kampf zwischen uns beginnen. Oft zwar siegt das Böse, aber nicht immer; und deshalb trete ich gegen Euch mit Gott in die Schranken. Handelt, wie es Euch gelüstet; überall wird Euch meine Verachtung und Georg's Rache treffen.

Also die Fehde beginnt! — erwiederte Albrecht, durch Margarethens ruhiges Benehmen noch heftiger aufgeregt. — Also Glück gegen Glück, und wenn es seyn muß, Blut um Blut! Wir wollen sehen, wer in diesem Kampfe am erfahrensten, am gewandtesten ist. Leb' wohl, Du Zwittergestalt von Jungfrau und Weib! Leb' wohl! — Bei diesen Worten verließ er sie schnell, über sicher treffender Rache zu brüten.

Margarethens Lage ward mit jedem Tage drückender. Albrecht verließ sie während des Vaters Abwesenheit keinen Augenblick und bestürmte sie höhnnend immer noch mit seinen Bewerbungen. Der Vater drohte, wenn er zurückkehrte, sie mit Gewalt zum Altare zu führen und dort statt Segen ihr seinen Fluch zur Mitgift zu geben. Sie ertrug es mit Geduld und murrte nicht. — Auf Gott vertrauend wankte sie nicht in ihrem Muth.

(Die Fortsetzung folgt.)